

Excursionen in Siebenbürgen

von

E. ALBERT BIELZ.

(Fortsetzung).

Hat man das Glück, bei heiterm Himmel und klarem Wetter die Spitze des Retjezat ersteigen zu können, so genießt man von hier eine wahrhaft grossartige und erhabene Aussicht. Oestlich, südlich und westlich hat man die vom Paringul-, Vulkan- und Bisztragebirge begrenzten, tiefeingeschnittenen, wilden Thäler der beiden Schiel und des Lepusnyik mit ihren unzähligen Schluchten und den dazwischen liegenden grasbewachsenen Rücken, schroffen Felsengraten und ausgedehnten Nadel- und Laubholzwaldungen; nördlich dagegen das sonnebeleuchtete Hatszeger Thal, mit seinen vielen Dörfern, klaren Wasseradern, Fruchtfeldern, Wiesen und Obstgärten, dessen mit Reben bepflanzte oder mit dunkeln Laubholzwäldern bedeckte Hügel vor sich, welche von diesem erhabenen Standpunkte ganz eben erscheinen. Weiterhin im Norden erkennet der Blick noch das schöne Thal des Maroschflusses und die an seinem rechten Ufer liegenden malerischen Berge des Erzgebirges.

Wem es die Zeit und Umstände gestatten, der wird es gerne vorziehen, statt auf demselben Wege nach Malomviz zurückzukehren, zu den Seen an der Südseite des Retjezatgipfels hinauzusteigen, dann in östlicher Richtung auf dem hier befindlichen Saumpfade noch die Kusztura Nuksori zu besuchen und durch das Thal von Ohaba in die Ebene hinauzusteigen, wo man dann entweder wieder die in Malomviz zurückgelassene Fahrgelegenheit aufsuchen oder gerades Weges von Nuksora oder Ohaba zurück nach Hatszeg sich begeben kann.

7. Das obere Strellthal und die beiden Schielthäler.

Von Hatszeg in südwestlicher Richtung an den auf hohem Felsenvorsprunge prangenden und eine weite Aussicht nach Norden, Westen und Süden gewährenden mittelalterlichen Ruinen von Várallya vorbei führt uns der Weg an die Strell und zur neuen Eisenbahn, welche nun fort dem oberen Laufe des Flusses entgegen an den Berggehängen seines linken Ufers bis Puj uns bringt, wo das Thal in ansehnlicher Erweiterung sich ausbreitet.

In Puj verlassen wir die Eisenbahn, um uns die interessante Gegend bei Ponor (westlich vom genannten Orte), in

Augenschein zu nehmen. Von Ponor am Flüsschen, welches den Ort durchrieselt, hinauf, gelangen wir in einer halben Stunde nach Ohába (Ponor-Ohába), wo oberhalb des Ortes in südlicher Richtung der ganze Bergabhang voll von Versteinerungen der Gosau-Formation steckt, unter welchen besonders die mehr als nussgrossen, rundlichen und in grauen Sandstein eingeschlossenen Actaeonellen auffallen. Ausser dieser versteinungsreichen Bergpartie ist es aber besonders die Höhle am Ende der engen Felsenschlucht, östlich vom Dorfe, in welcher der Bach des Ortes entspringt, der schon 100 Schritt von seinem Ursprunge eine Mühle treibt, — sowie diese Felsenschlucht selbst, welche in hohem Grade das Interesse jeden Naturfreundes in Anspruch nehmen müssen. Der Zugang zur Höhle ist wohl etwas beschwerlich und nur wenn das für den bessern Betrieb der Mühle in der Schlucht gestaute Wasser abgelassen wird, oder zu Pferde möglich; aber auch der vom gegenüberstehenden Berge sichtbare Eingang derselben, welcher bei einer Weite von kaum 2 Klaftern eine Höhe von 12 bis 15 Klaftern hat und in seinen Zerklüftungen mehren Steinadler-Paaren die geeignetesten Brutplätze bietet, ist geeignet durch seine malerische Schönheit uns besonders zu fesseln. Herrliche Felsenpartien zeigt uns der Blick vom oben erwähnten Berge aus auch in nordöstlicher Richtung beim Dorfe Fegyver und über einen Bergsattel nördlich vom letztgenannten Orte gelangen wir auf einem etwas beschwerlichen Reit- und Fusspfade in den prächtigen Felsenkessel von Ponorics, wo nahe beim Dorfe ein ansehnlicher Bach dem Kalkgebirge entströmt, um nach kurzem Laufe unter einem Felsen wieder zu verschwinden. Alle diese malerischen Felsenpartien gehören dem Kalkgebirge der Kreideformation an, welche hier in mächtiger Ausdehnung nach Süden und Südwesten entwickelt ist.

Bei Puj besteigen wir nun wieder die Eisenbahn, um sie aber schon auf der nächsten Station neuerdings zu verlassen; denn unser Auge fortwährend von den nach Osten liegenden Bergen gefesselt, zeigt uns bereits bei Bár so interessante Partien, dass ein Freund der Natur schwerlich gleichgiltig an denselben vorüberfahren wird. Und wirklich, bietet schon die Mogura Bárului mit ihren ruinenartigen Felsentrümmern*) einen interessanten Anblick dar, so eröffnet sich uns, wenn wir erst um einen Bergausläufer herum zu dem Dorfe Petross gelangen, nach Norden das Felsenthal der jungen Strell, welches

*) Am Fusse dieser Felsen und besonders unter den am grasigen Abhänge liegenden Blöcken kommt die seltene *Clausilia pagana* in Menge vor; während auch *Helix triaria* und *faustina*, *Pupa truncatella*, *Clausilia transsilvanica*, eine glatte Form der *Clausilia filograna* und an den Wurzeln der Erlengesträuche die grössere Form der *Acme polita* häufig sich hier finden.

an malerischer Schönheit wenige seines Gleichen hat. Verfolgen wir den Lauf des Flusses nur eine Stunde aufwärts so treten die Felsen enger zusammen und die schroffen Wände am rechten Ufer zeigen in ihrem oberen Theile den schwer zugänglichen Eingang einer schönen Höhle, dann wieder nach einer kesselförmigen Erweiterung erblicken wir rechts (am linken Ufer) die hohe Felsenpartie des Pietra Sipotului, in schauerlicher Zerklüftung, welche mit ihrem herrlichen abwechselnden Colorit, ihren Wasserfällen, Baumgruppen und Steintrümmern in buntestem Gewirr ein Bild von seltener wildromantischer Schönheit darbietet.

Nach Petross zurückgekehrt, brauchen wir die alte Strasse, die nun gegen den die Wasserscheide zwischen dem Strell- und Schielthale bildenden Berg Dialu babi ansteigt, nur $\frac{3}{4}$ Stunden weit bis über das Dorf Krivadia hinaus weiter zu verfolgen, um neben neuen grossartigen Naturschönheiten auch ein merkwürdiges Kunсталterthum besichtigen zu können. Denn hier auf einer ziemlich isolirten gegen die Strasse meist sehr steil abfallenden und zum Theil bebauten, zum Theil mit Gesträuchen bewachsenen Bergkuppe steht ein runder (römischer) Wachtthurm (walachisch Osetate zsidovilor, Judenburg genannt) mit etwa 30 Klaftern Umfang, 5 Klaftern Höhe und 1 Klafter Mauerdicke, in den man durch eine Oeffnung an der Nordseite gelangen und darin oben ringsherum über den 6 Schiessscharten noch die Reste eines Ganges und der Brustwehr für die Vertheidiger erblicken kann. Oestlich von diesem Thurme fällt der Berg mit fast senkrechten Felsenwänden in eine enge Schlucht ab, deren Seiten von den aufgelösten Eisenbestandtheilen des rothmarmorirten Kalksteines ganz rothgelb gestreift sind und in deren schauerlicher Tiefe ein schäumender Wildbach braust, welcher durch die engen Felsenwände sich mühsam hindurchwindend, sein Gewässer der Strell entgegenführt.

Südlich von diesem Thurme beginnt nun bei Merisor der kunstvolle Eisenbahnbau, welcher in mehrfachen Serpentinien über den Ostabhang des Dialu babi bei Banitza und der Höhle Csetate boli vorbei nach Petrosény im Schielthal und zu den reichen Steinkohlenlagern dieses Thalbeckens führt.

Die Höhle Csetate boli ist aber immerhin werth, dass wir uns dabei eine kleine Rast zur Besichtigung gönnen, zumal der an ihrem Eingange wohnende Bauer zur Begleitung der Besuchenden stets bereit und mit kunstlosen Fackeln aus dünn gespaltenem und gut getrocknetem dann mit Fett getränktem Birkenholz wohl versehen ist. In einer kesselförmigen Vertiefung, wohin wir über mächtiges Steingerölle gelangen, öffnet sich nach Südosten der etwa 10 Klaftern weite und 8 Klaftern hohe Eingang dieser Höhle, aus welcher wir gleich

rechts in eine zweite Seitenhöhle und hier in eine schmale Spalte gelangen, die schornsteinartig nach oben hinausführt und dem Tageslicht den Eingang gestattet. An der linken Seite der grossen Eingangshöhle, welche 110 Schritte lang und 15—20 Schritte breit ist, gelangen wir mittels einer $1\frac{1}{2}^{\circ}$ langen Leiter in eine weite aber niedere Seitenhalle (den Tanzplatz), unter welcher der Banitzafluss, der die ganze Höhle durchströmt, hindurchfliesst.

Früher, bevor mit dem Eisenbahndamm der Ausgang zum Theil verschüttet wurde, konnte man durch die Haupthöhle, welche in bedeutender Höhe, aber einigemal sehr verengt in einem Halbkreise nach Süden sich hinzieht und hier wieder zu Tage ausgeht, zu Pferde hindurchreiten, indem man dabei den durch dieselbe fliessenden Bach viermal überschreiten musste. Bei niederm Wasserstande kann man jedoch trocknen Fusses in kaum $\frac{1}{4}$ Stunde hindurchgehen, wird hier zwar keine schöne Stalaktiten, aber überall den derben, meist rothgeaderten und gefleckten Kalkstein finden, der an den Wänden durch das Wasser muschelartig ausgewaschen oder stellenweise mit Kalkmehl und unten von feinem Sande des gestauten Wassers bedeckt ist.

Bei Petrosény öffnet sich nun das Hauptthal des ungarischen Schiel und kaum sind wir um einen Felsenvorsprung herum, so tritt uns im Osten das Hochgebirge des Paringul entgegen, während uns auf einer schönen Hochebene unweit des Flusses die neue Bergwerksansiedlung der ärarischen Kohlengruben von Petrosény eine freundliche Unterkunft bietet.

Das Schielthal oder die beiden Schielthäler, wie unsere Ueberschrift lautet werden also benannt nach dem östlich am Südabhange des Kudsirer Gebirges entspringenden ungarischen Schiel und dem von Westen her kommenden und mit seinem Quellengebiete fast bis an die dreifache Grenze Siebenbürgens, der Walachei und des Banates reichenden walachischen Schielflusse, welche beide bei Iszkrony nächst Unter-Borbatény sich vereinigen, dann das südliche Grenzgebirge bei Gura-Szurdukului in einer engen Felsenschlucht durchbrechen und bei Krajova, der Hauptstadt der kleinen Walachei eine so ansehnliche Grösse erreichen, dass darauf selbst grössere Schiffe in die Donau auslaufen könnten.

Das noch nach Siebenbürgen fallende obere Thalbecken dieses Flusses (die Thäler des ungarischen und walachischen Schiel) ist in den letzten Jahren durch seinen Steinkohlenreichthum so merkwürdig geworden, dass dahin von der ersten Siebenbürger Bahn bei Piski abzweigend eine eigene Flügelbahn geführt wurde, welche im Jahr 1870 dem Verkehr übergeben werden soll.

(Fortsetzung folgt).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [20](#)

Autor(en)/Author(s): Bielz Eduard Albert

Artikel/Article: [Excursionen in Siebenbürgen 59-62](#)